

Wetterchronik 2022

*Wieviel Schönheit ist auf Erden
unscheinbar verstreut,
möcht ich immermehr des innwerden.
Wieviel Schönheit, die den Taglärm scheut,
in bescheidenen alt und jungen Herzen!
Ist es auch ein Duft von Blumen nur,
macht es holder doch der Erde Flur,
wie ein Lächeln unter vielen Schmerzen.*

Christian Morgenstern

Liebe Leserinnen und Leser,

Zu Beginn zeigen einige „sonnige“ Stichworte Lichtblicke in diesem schwierigen problembeladenen Jahr.

Winter: Mild (0.7 °C), trocken (39 mm Niederschlag), hell und schneearm gebärdete sich der **Januar**. Die ersten vier Tage waren warm, bis 13 °C. Am 3. Jänner besuchte uns kurz ein Storch. In grosser Zahl kamen die Vögelin zur Futterstelle: Kohl- und Blaumeisen, Sperlinge, ja sogar Spechte. Sie fanden sonst nur wenig Nahrung, im letzten Herbst hatte es kaum Buchnüssli gegeben, und der Hagel vom 28. Juni 2021 hatte fast alle Beeren heruntergeschlagen. Am Morgen des 8. Januars lagen 5 cm schwerer Nassschnee. Häufig sasssen wir im Nebel oder Hochnebel, während in der Höhe strahlendes Winterwetter mit guten Schneesverhältnissen herrschte. Die Alpensüdseite litt unter anhaltender Trockenheit. Oberhalb Indemini zerstörte ein Waldbrand 2 Quadratkilometer Bergwald, immer wieder angefacht durch stürmischen Nordföhn. Gegen das Monatsende suchte ein eisiger Wintereinbruch Griechenland und die Türkei heim. Schneestürme legten New York lahm, während in Südamerika, vor allem in Argentinien Hitze und ungewöhnliche Trockenheit herrschten, mit riesigen Waldbränden im Pantanal.

Auch der **Februar** war warm (3.2 °C), trocken (42 mm Niederschlag) und sonnig. Er begann neblig, doch am 5. zeigte sich die Sonne. Abends strahlte das Winter-Sechseck und am Morgen Venus.

Die Sterne lauter ganze Noten. Der Himmel die Partitur.

Der Mensch das Instrument.

Christian Morgenstern

Am 6.2. besuchte uns das Sturmtief „Roxane“ mit Böen bis 160 km/h in den Bergen. Nach langer Trockenheit fielen am 14. Februar endlich Schnee und Regen im Tessin, konnten aber den Wassermangel nicht beheben. Bei sonnigem Wetter und zunehmender Trockenheit erblühten Schneeglöggli, Winterlinge und Krokusse. Über 30 Störche belebten am Monatsende unser Dorf, klapperten auf den Dächern und hielten Hochzeit. Putin verdüsterte die Frühlingsstimmung durch seinen brutalen Überfall auf die Ukraine mit dem nachfolgenden unseligen Krieg.

Wüstenstaub statt Regen und Kriegsverbrechen in der Ukraine – diesen Eindruck hinterliess der erste **Frühlings**-Monat. Mit nur 16.5 mm Regen erlebten wir den trockensten **März** der letzten 42 Jahre: mit 5.7 °C war er warm und mit 30 % Bewölkung sonnig. Die sternklaren Nächte waren meist frostig. Buschwindröschen erblühten, blieben aber auffallend klein. 25 Storchenpaare klapperten auf den Dächern und genossen das warme trockene Frühlingswetter. Das Gras wuchs auf den trockenen Wiesen sehr spärlich. Aprilglocken und andere Zwiebelpflanzen blühten lange, reich und schön, dank ihrem Wasservorrat. Die Bienen erquickten sich an den blühenden Weiden. Am 13./14. März überpuderte ein nächtlicher Südweststurm alles mit rötlichem Saharastaub aus Marokko. In der zweiten Monatshälfte war der Himmel oft blass und bleiern, viel Staub aller Art schwebte in der Luft. An 23 Tagen wehte die Bise, oft heftig. Waldbrände im Tessin, Wallis und Jura hielten die Feuerwehren auf Trab. Erst am Monatsende fiel etwas Regen.

Am ersten **April** ging dieser Regen in Schneefall über, und am folgenden Morgen lagen 8 cm. Die Bise brachte grimmige Kälte, und am 4. April fiel die Temperatur auf –4.2 °C. Magnolien und blühende Erdbeeren erfroren, aber die meisten Kulturen kamen glimpflich davon. Milde Westwindtage liessen Wiesen und Hecken ergrünen. Am 9. April zogen die letzten Schneegestöber vorüber, und zwei Tage später fiel bei –1 °C der letzte Frost. Bei sonnigem Wetter erblühten um die Ostertage Schwarzdorn und Kirschen, aber 9 Tage heftige Dauerbise durchsetzt mit Blüten- und Saharastaub machten das Ganze recht unangenehm.

Wir spielen Ostern

*Wir spielen Ostern mit den Kindgewordenen
Wir spielen Winterende Lenzbeginn
Osterduft und Goldblauglanz
bis das Schneeland auflöst und verwandelt
Schneeglocken auferstehn weiss duften
Glocken läuten und alles mitspielt*

*Wir Osterspieler mit erblühten Lauten
Veilchenflöten Sonnenorgeln
Wir österlich Vertrauten
Spielen Thoratanz und Offenbarung
Mit Hyazinthen und erweckten Blättern
spielen Osterduft und Wiederfreude
Wiederfinden alles Auferstandenen
Wiederwissen dass wir Kinder sind*

Rose Ausländer

Alles begrüsst den erquickenden Regen am Monatsende. Der April war sonnig, normal temperiert (8.6 °C), mit 86 mm Niederschlag normal feucht.

Ein kühler Nebelmorgen läutete den wärmsten **Mai** der letzten 46 Jahre ein (15.9 °C, Mittelwert 13.1 °C). Bäume, Sträucher, Gärten, Naturwiesen und ab der Monatsmitte Rosen erblühten in voller Pracht, keine Fröste setzten ihnen zu. Zur Zeit der „Eisheiligen“ setzte „hundstägliche“ Hitze und Trockenheit ein; am 20. Mai stieg die Temperatur auf 30 °C, in Chur sogar auf 33.8 °C. 57 Jungstörche in 19 Nestern gediehen gut, im besten Storchenjahr. Nur 32 mm Regen brachte der trockenste Mai der letzten 42 Jahre, im zweitrockensten Frühling nach 2011.

Sommer: Anfang **Juni** fiel endlich ergiebiger Regen. Der Pfingstsonntag, der 5. Juni, bescherte uns 4 Gewitter, das letzte mit einigen kleinen Hagelsteinen. Schwere Hagelschläge suchten Frankreich heim, dazu Heiden und das obere Simmental. Bei schönem sonnigem Wetter freuten wir uns an der guten Erdbeer-, Kirschen- und Heuernte sowie der Rosenpracht.

Nach der Monatsmitte floss Heissluft aus SW zu uns, und am 19. Juni stieg die Temperatur auf 34 °C, den zweithöchsten Wert im Juni nach 2019 (34.5 °C), in Basel gar auf 35.5 °C. Im letzten Junidrittel folgte kühleres und gewittriges Wetter, leider vielerorts mit heftigem Hagel. Mit 19.4 °C erlebten wir den drittwärmsten Juni der letzten 46 Jahre (2003 22.4 °C und 2017 19.6 °C). Er war sonnig mit durchschnittlicher Regenmenge (110 mm). In den Mittelmeerländern, v.a. Italien, Spanien und Portugal, bahnte sich eine schlimme Dürre an.

Der **Juli** war heiss (20.5 °C), mit 76 mm Niederschlag trocken und mit 22 % Bewölkung sehr sonnig. Am 4. Juli fielen 24 mm willkommener Regen. Hinter dem Hohgant entlud sich ein heftiges Gewitter, die Emme trat über die Ufer und verwüstete das Chemmeribodenbad, wirklich schade! Vom 5.-22. Juli fiel kein Tropfen Regen. Die frühe Weizenernte geriet gut und trocken. Die Landschaft verfärbte sich fahl, die gemähten Wiesen vertrockneten gelblich. In den Alpen ging die Schneeschmelze zu Ende, die Flüsse führten immer weniger Wasser, und vielerorts mussten die Fische gerettet werden. Am 19. Juli stieg das Thermometer auf 33 °C, dann folgte eine Tropennacht mit einem Minimum von 20 °C.

Hundstage

*Wie nun am dürren Ginsterhang,
im braunen Stein, im goldnen Staub,
im gilbenden Akazienlaub
der Sommer seinen Überschwang
austobt und sich selbst verbrennt!
Aus dürrer Schote knistern schwarze Kerne,
und abends hängen schwer die Sterne
wie überreif am Firmament,
das wie ein Puls im Fieber pocht
und von verhaltenen Wettern kocht...
Und seufzend reckt sich Laub und Gras
und raschelt hart und klingt wie Glas.*

Hermann Hesse

Im Gewitter am 22. Juli spätabends fielen zuerst Hagelsteine von 1-2 cm Durchmesser, dann rauschte der Regen hernieder. Bei uns richtete es kaum Schaden an und verschonte die zunehmend selbständigen Jungstörche. In Genf mass man an diesem Tag 37.2 °C. Am Abend des 28. Juli ging ein heftiges Gewitter über dem Lötschenpass und Petersgrat nieder, und schwere Murgänge suchten das Lötschental heim. Rosa Wölklein zierten am Monatsende den Abendhimmel.

Dank trockenheitsbedingtem Feuerwerkverbot eröffneten ruhig ein Regenbogen, Storchengeklapper und Fledermäuse den ersten **August**. Die Hitze ging weiter. Am 3. August verabschiedeten sich die Jungstörche, wie geht es ihnen wohl? Tags darauf stieg die Temperatur auf 33 °C, und Genf fieberte bei 38.3 °C. Hartnäckiges Bisenwetter trocknete das Land weiter aus. Die Flüsse führten immer weniger und immer wärmeres Wasser. Die Fische litten und die Rheinschiffahrt wurde schwierig. Im feuchten Banngraben erblühte ein Teppich des gelben Teichenzians, ein erfrischendes Farbenspiel. Am 17. August setzte endlich ergiebiger Regen ein. Sitter und Thur führten Hochwasser, schwere Unwetter tobten in Korsika, Italien und Österreich. England, Frankreich und viele Mittelmeerländer litten unter schwerer Dürre mit Flächenbränden. Am 26. August mussten wir uns mit einem Trockengewitter begnügen mit Hagel im Emmental und Kanton Luzern. Am 30. August brachte uns ein Gewitter 21 mm Regen, und die trockenen Wiesen ergrünten wieder.

Der August war sehr warm (20.0 °C), trocken (75 mm Regen) und sonnig. Er „beglückte“ uns mit 19 Bisentagen, die die spärliche Feuchtigkeit weiter austrockneten.

Der heurige Sommer war mit 20.0 °C Temperaturmittel der zweitheisseste der letzten 46 Jahre, nach 2003 mit 21.8 °C. Er war trocken mit 261.5 mm Regen (Mittel 342 mm) und mit 28.8 % Bewölkung, gleich wie 2003, der sonnigste.

Mit angenehmen Nachsommertagen und willkommenem Regen begann der **September**. Am 11. September strahlten der fast runde Mond und Jupiter eng beieinander am Abendhimmel, vor der frisch verschneiten Jungfrau. Am 7. September hagelte es erneut in der Gegend von Thun; und im Malcantone und in Lugano richtete sintflutartiger Regen grossen Schaden an.

Mehrmals besuchten uns grössere Storchenzüge und besetzten den Kirchturm, das Kirchengdach, das Haus Hauert-Balmer und sogar den Baukran beim Schulhaus. Zwei Schwarzstörche gesellten sich zu ihnen. Die 10 letzten Septembertage waren recht kühl und feucht; und zeitweise schneite es bis 1800 m und deckte die arg strapazierten Gletscher zu. In der zweiten Monatshälfte verwüsteten Regenfluten die Gegend von Ancona, und Wirbelstürme verheerten Florida, die Ostküste Kanadas und Japan. Der September war mit 13.5 °C der einzige relativ kühle Monat dieses Jahres und mit 140 mm Regen feucht.

Herbsttage

*Herr: es ist Zeit. Der Sommer war sehr gross,
leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren
und auf den Fluren lass die Winde los.*

*Befiehl den letzten Früchten, voll zu sein;
Gib ihnen noch zwei südlichere Tage,
dränge sie zur Vollendung hin und jage
die letzte Süsse in den schweren Wein.*

*Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr,
wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,
wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben
und wird in den Alleen hin und her
unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.*

Rainer Maria Rilke

Dann folgte der zweitwärmste **Oktober** der letzten 46 Jahre mit 12.7 °C (2001 12.9 °C). Er war sonnig und mit 71 mm Regen recht trocken.

In Chur jagte der Föhn die Temperatur mehrmals über 25 °C, am 28. Oktober in Delémont sogar auf 27.4 °C. An den zahlreichen schönen Abenden zeigten sich die Alpen. Eher gemächlich zogen die Bäume ihr buntes **Herbst**-Kleid an. Das Gras wuchs üppig, Bienen summten. Die Weinlese geriet sehr gut, und auch für die übrigen Herbstarbeiten war das Wetter günstig. Zudem erleichterte die Wärme das Energiesparen. Am 24. Oktober zog eine breite Gewitterfront über unser Land. Mit den ersten Jasminblüten verabschiedete sich dieser angenehme Herbstmonat.

Der ganze **November** stand im Zeichen des Kranichs. Am 3. weckte uns kurz vor Mitternacht ein lautes Gekreis, ein Kranichzug, der rasch vorüberzog. Am folgenden Tag beobachteten mehrere Personen im Dorfgarten einen schönen V-förmigen Kranichzug. Ornithologen der Vogelwarte Sempach bestätigten, dass neuerdings Kraniche über die Schweiz nach Südfrankreich ziehen, tags und nachts, oft ohne bei uns zu rasten. Am 13.11. zierte ein Kranich als Glücksbringer das Flugblatt der Uraufführung des Requiems von Hanspeter Schiltknecht. Und am 26. November hörte und sah der Wetterchronist am Jubiläumskonzert des Stadtorchesters Zug ein Gesamtkunstwerk, den Cantus arcticus des finnischen Komponisten Einajuhani Rautavaara für Vogelstimmen, Symphonieorchester und wundervolle Aufnahmen von Kranichzügen. Bienen labten sich an blühendem Efeu, Kühe und Schafe weideten auf dem saftig grünen Gras und herrlich leuchteten die gelben Buchen um die Monatsmitte, zwei Wochen später als 2021. Oft strahlten die Alpen in rosigem oder weissem Schimmer.

Mit 6.3 °C war der November mild, die Regenmenge war mit 76 mm eher gering, aber gut über den ganzen Monat verteilt. Leider wüteten auch in diesem Herbst schwere Unwetter in den Mittelmeerländern, vor allem auf der Insel Ischia am 26. November.

Der Christmonat war zweigeteilt: Er begann mit Hochnebel und schwacher Bise. Am Abend des 5. **Dezembers** öffnete sich der Himmel, und der schon fast volle Mond strahlte mitten zwischen Jupiter und Mars. Die Nacht brachte Frost und Nebel, und St. Nikolaus freute sich am Raureif. Am 9. Dezember bescherte uns der **Winter** 15 cm Schnee und 2 Tage später am

Abend $-9\text{ }^{\circ}\text{C}$. Tags darauf fiel die Temperatur in Koppigen auf $-15\text{ }^{\circ}\text{C}$ und in Samedan auf $-26\text{ }^{\circ}\text{C}$. Den 6 bei uns verbliebenen Störchen wurde es ungemütlich und sie flogen weg.

Die Freude der Kinder wuchs noch immer, denn die Flocken fielen stets dichter, und nach kurzer Zeit brauchten sie nicht mehr den Schnee aufzusuchen, um darin zu waten; denn er lag schon so dicht, dass sie ihn überall weich unter den Sohlen empfanden, und dass er sich bereits um ihre Schuhe zu legen begann. Und wenn es so ruhig und heimlich war, so war es, als ob sie das Knistern des in die Nadeln herabfallenden Schnees vernehmen könnten.

*aus „Bergkristall“
von Adalbert Stifter*

Während der folgenden Nebelwoche mit Glatteis schmolz der Schnee langsam weg. Am 4. Advent, den 18. Dezember, zeigte sich endlich die Sonne, und dann setzte langdauerndes Tauwetter bis in grosse Höhen ein. Viele Menschen, vor allem auch Kinder, erkrankten an Atemwegsinfektionen, und die Spitäler wurden überlastet. Um die Weihnachtstage stiess ein massives Kaltluftpaket bis in den Golf von Mexiko vor und überzog Kanada und die USA mit heftigen Winterstürmen. Am schlimmsten traf es die Gegend der grossen Seen, vor allem Buffalo. Viele Menschen verloren ihr Leben.

Nach nasser Weihnacht schenkte uns der Stephanstag ein prächtiges Morgenrot; die Schneeglöggli erwachten, Silberreier beehrten uns und als Wintergäste kamen 2 Störche zurück. Am Silvester stieg in Delémont das Thermometer auf $20.9\text{ }^{\circ}\text{C}$. Der Boden war gut durchfeuchtet, und die Bächlein murmelten, so dass die Regenwürmer erwachten.

*Einisch nach emne grosse Gwitter,
einisch nach emne grosse Sturm,
isch cho usezgragge e Rägewurm.
Er het blinzlet froh u glücklech
u het sech gfreut am Sunneliecht,
doch da gseht er, dass ir Nechi no a zwöite usekriecht.*

*Grüessech, o grüessech, wie schön isch's uf Ärde,
weit Dir mi Frou, mi Frou Gemahlin wärde.
Doch der ander, statt dass er ja seit u dass er an ihm Gfalle fänd:
I bi doch, du dumme Kärli, nur dis eigete Hinteränd!*

*Das Liedli isch zwar trurig
doch es zeigt, der Früelig macht eim sturm,
so geits jedem Rägewürmli, geits am hinterste Rägewurm!*

Mani Matter

Der Dezember war mit $1.9\text{ }^{\circ}\text{C}$ gesamthaft mild und mit 98 mm Niederschlag feucht.

2022 ist das wärmste, sonnigste und zweittrockenste Jahr meiner 46-jährigen Beobachtungsdauer. Die mittlere Jahrestemperatur betrug 10.74 °C (Mittelwert 1978-2022 9.24 °C, Erwärmung 1.8 °C 1978-2022). Es fielen 862 mm Niederschlag, 75 % des Durchschnittswerts von 1149 mm, nur 9 mm mehr als im trockensten Jahr 2015. Hartnäckige Bisenperioden verschlimmerten die Trockenheit. Zudem sind die Alpengletscher extrem stark abgeschmolzen. Gletscherwasser speiste die Flüsse und Seen. Auch dadurch war die Dürre bei uns viel weniger schlimm als in unseren Nachbarländern Italien, Frankreich und weiteren Mittelmeerländern.

Einen Krieg kann sich unsere Welt nicht mehr leisten. Putin, der Kriegsverbrecher, ist auch ein grosser Klimasünder.

*O, salutaris hostia, quae coeli pandis ostium,
bella premunt hostilia, da robur, fer auxilium!*

*O, heilsame Gottesnähe, du öffnest uns den Weg zum Leben,
feindselig bedrohen uns Kriege, gib uns Kraft, hilf uns!*

Diese ergreifende Sopran-Arie aus der „*Petite Messe solennelle*“ von *G. Rossini* sei uns ein Licht im neuen Jahr. Mit dem Wunsch und der Bitte um Frieden schliesse ich diesen Bericht.

Dona nobis pacem

Euer Wetterchronist
Christian Röthlisberger